

Ästhetiken medialer Übergänge

Die Filmgeschichte wird nicht zuletzt vorangetrieben durch mediale Wandlungsprozesse, in denen Film- und Kinotechnologien und ihre jeweiligen Vermittlungsleistungen komplexen Transformationsprozessen unterworfen sind. An vielen Stellen werden diese Prozesse als konkrete *Übergänge* erfahrbar, etwa wenn wir auch heute noch vom «Übergang» vom Stumm- zum Tonfilm um das Jahr 1930 herum sprechen. Die Metapher des Übergangs separiert dabei einerseits zwei voneinander unterscheidbare Phasen, postuliert aber zugleich etwas Drittes, Dazwischenliegendes, das selbst sowohl eine räumliche als auch eine zeitliche Dimension besitzt: den (tastenden) ‘Gang’ über etwas hinweg, von einem ins andere, das Betreten von Neuland. In dieser Hinsicht scheinen auch filmhistorische «Phasen» oder «Abschnitte» oft weniger streng separiert aufeinander zu folgen, als allmählich, teils diskontinuierlich, ineinander überzugehen. Das spiegelt sich in manchen Fällen in zeitgenössischen Stimmen (wenn etwa Béla Balázs 1930 von der «Krise des Übergangs» zum Tonfilm spricht), in anderen eher in nachträglichen historiografischen Konzeptionen wie etwa dem *transitional cinema* um 1910, das für manche Filmhistoriker:innen, insbesondere im anglophonen Diskurs, vom frühen «Kino der Attraktionen» zum «klassischen» Stummfilmkino der 1920er-Jahre führt. Auch der gegenwärtig immer noch andauernde digitale Wandel wird oft dezidiert als eine Form des Übergangs gefasst, etwa in Giovanna Fossatis griffiger Formel «From Grain to Pixel», mit der sie die Transformationen im archivarisches Kontext umschreibt.

Der Themenschwerpunkt «Ästhetiken medialer Übergänge» fragt danach, wie diese medialen und filmhistorischen Übergänge in konkreten filmischen Werken, Artefakten und Dispositiven Ausdruck erlangen: Wie haben sich innerhalb der Filmgeschichte technologische und mediale Wandlungsprozesse in die ästhetische Gestalt der Filme eingeschrieben? Gibt es gar so etwas wie spezifische «Ästhetiken des Übergangs», wie es David Thorburn und Henry Jenkins in ihrem vielbeachteten Sammelband *Rethinking Media Change* bereits 2003 nahegelegt haben? Nicht medientechnologische Transformationen an sich sollen also im Mittelpunkt stehen, sondern die Frage, wie sich diese Wandlungsprozesse – spezifisch verstanden als *Übergänge* – in den Filmen selbst, in ihren Aufführungskontexten und spezifischen Technologien materialisieren. Das Heft möchte dabei Phänomene aus verschiedenen filmhistorischen

Abschnitten in den Blick nehmen, darunter Praktiken, Technologien und Dispositive des Hybriden wie beispielsweise Teiltonfilme (*part-talkies*) um 1930 mit ihrer bewussten Zusammensetzung von Stumm- und Sprechfilmsequenzen, Kombinationen von schwarzweißem und farbigem Filmmaterial in der Übergangsphase der 1940er bis 1960er Jahre, Verwendungen sowohl von 35mm-Aufnahmen als auch Aufnahmen mit Digitalkameras in Filmen der 2000er Jahre oder Vermischungen von analoger mit digitaler Projektion in Live-Performances der jüngeren Experimentalfilmszene. Zu den weiteren möglichen Themengebieten, die sich an konkreten historischen Übergangs-Konstellationen untersuchen ließen, gehören Momente des intermedialen Austauschs sowie Formen der Überlappung und Gleichzeitigkeit von älteren und neueren ästhetischen Strategien oder Programmen, etwa durch anhaltende Konventionen oder bewusste Imitationen und Rückgriffe auf historische Technologien und Praktiken (etwa die Rückkehr zum analogen Filmmaterial oder das Festhalten an der Schallplattenaufzeichnung im Nadeltonverfahren um 1930). Der Tonfilm um 1930 ist hierfür ein Beispiel, da er sich einerseits durch vielgestaltige Rückgriffe auf die Medialität des Stummfilms als auch durch ein erhöhtes Aufkommen an intermedialen Wechselwirkungen innerhalb der Audio-Kultur um 1930 (etwa mit der Schallplattenindustrie oder dem Rundfunk) auszeichnet. Inwiefern er als paradigmatisch für spätere mediale Übergänge in der Filmgeschichte gelten kann – etwa die Durchsetzung der Breitwandformate im kommerziellen Kino oder die Übergänge von Super-8 zu Video und zum Digitalfilm im Amateurfilmbereich – ist eine weitere mögliche Fragestellung für das Themenheft, das eine gewisse Bandbreite an filmhistorischen Phänomenen abdecken soll.

Wir bitten um die Einreichung von Texten auf Deutsch oder Englisch mit maximal 35.000 Zeichen, die unserem Stylesheet entsprechen (<http://montage-av.de/stylesheet.html>), gerne auch kürzere Fallstudien. Einsendungen bis zum 10. November 2024 an montage@snafu.de. Rückfragen beantworten als Gastherausgeber Daniel Wiegand (daniel.wiegand@fiwi.uzh.ch) oder für die Redaktion Jörg Schweinitz (joerg.schweinitz@fiwi.uzh.ch).